

Die seit über 100 Jahren betriebene systematische Erforschung des Limes, zu deren Vorläufern auch der Weikersheimer Christian Ernst Hanßelmann mit seinem 1768 in Schwäbisch Hall erschienen „Beweiß, wie weit der Römer Macht...“ gehört, ist eine Fülle von Informationen über diese Bauwerke und das Leben ihrer Besatzungen zu verdanken, die in diesem Buch sachkundig und gut verständlich aufbereitet werden. Neben den Beschreibungen zahlreicher Objekte und Sehenswürdigkeiten – vom einzelnen Wachturm bis zu großen Kastellen wie der Saalburg und den mittlerweile zahlreichen Museen – sind Tipps für Reiserouten und Wanderungen enthalten. Aus der Region sind die Kastelle von Osterburken, Jagsthausen, Öhringen, Mainhardt und Murrhardt, der rekonstruierte Limesabschnitt bei Grab-Erlach sowie der Limes-Sechseckturm bei Gleichen vertreten. Als einzige Kritik an diesem gelungenen Band, der Lust zum Selbst-Erwandern und -Erreisen macht, sei vermerkt, daß das große Format von über DIN A 4 die Brauchbarkeit als Reiseführer doch etwas einschränkt – im Packsattel eines Fahrrades oder im Rucksack wird man dieses gewichtige Werk nicht ohne weiteres unterbringen können.

D. Stihler

6. Archäologie

Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1999. Hrsg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, dem Archäologischen Landesmuseum, der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern und dem Förderkreis Archäologie in Baden, Stuttgart (Theiss) 2000. 284 S., zahlr. Abb.

Wie jedes Jahr bietet auch der vorliegende Band der „Ausgrabungen“ eine Fülle von Informationen über die archäologischen Aktivitäten in Baden-Württemberg. Während in der Vergangenheit regelmäßig auch von mehreren Projekten im Raum Württembergisch Franken die Rede war, ist in diesem Jahr wenig aufzuführen – eigentlich nur eine Untersuchung der 1665/66 über einem Vorgängerbau errichteten Sebastianskapelle in Ellwangen von Armin Seidel und Michael Weihs. Das Gebäude war durch den Einbau einer Wohnung (!) ab 1836 stark verändert worden; die hier vorgestellte Untersuchung ist das Ergebnis einer umfassenden Restaurierung. Nur am Rande das Vereinsgebiet betreffend sind Darstellungen zur Ausgrabung eines schnurkeramischen Bestattungsplatzes in Lauda-Königshofen (C. Oeftiger), zu den Wehrtürmen des Westkastells von Welzheim (A. Thiel) sowie verschiedene Grabungsprojekte im westlichen Teil des Landkreises Heilbronn. Ansonsten klappt im Raum Nordwürttemberg (wie auch teilweise im badischen Landesteil) in der Karte ein auffälliges großes Loch. Grundproblem ist wieder einmal der oft beklagte Geld- und Personalmangel, der zur Konzentration auf Schwerpunkte wie Ladenburg zwingt. Man kann nur hoffen, daß dies nicht die ersten Anzeichen eines „Rückzugs aus der Fläche“ sind ...

D. Stihler

Hartwig Schmidt, Archäologische Denkmäler in Deutschland. Rekonstruiert und wieder aufgebaut, Stuttgart (Theiss) 2000. 160 S., ca. 250 Abb.

Die Römer, die Kelten, die Vergangenheit überhaupt übt nach wie vor eine hohe Anziehungskraft aus; von einzelnen Ausnahmen wie den Trierer Kaiserthermen abgesehen sind aus Ur- und Frühgeschichte, Antike und frühem Mittelalter in Deutschland jedoch kaum bauliche Überreste auf uns gekommen, die mit den antiken Stätten des Mittelmeerraums konkurrieren könnten. Was den Fachmann zu entzücken vermag, wird dem Laien meist wenig sagen: wer kann schon viel mit „verebneten“ Wällen, Pfostenlöchern oder zerfallenen Fundamentmauern anfangen? Da man zunehmend die wirtschaftliche, sprich touristische Bedeutung attraktiver Zeugen der Vergangenheit erkennt – man denke hier etwa an die auch unseren Raum berührende „Deutsche Limesstraße“ – steigt die Neigung, der unspektakulären Realität etwas auf die Beine zu helfen. Rekonstruktionen, „archäologische Parks“ und Freilichtmuseen sollen das zeigen, was die Originalzeugnisse nicht mehr hergeben. Manche

Bauwerke dieser Art wie die Saalburg bestehen schon recht lange, doch insgesamt hat sich der Bestand in den letzten Jahren stark vergrößert, zuletzt z. B. in Baden-Württemberg um die Nachbauten auf der keltischen „Heuneburg“ an der Donau.

Der Autor, Professor für Denkmalpflege in Aachen, gibt im vorliegenden Band einen Überblick über Geschichte und aktuellen Stand des Wiederaufbaus historischer Bauten und der Rekonstruktion historischer Lebenswelten und stellt die verschiedenen Aspekte und Probleme dieser Bemühungen dar. Breiten Raum nehmen römische Bauten ein, wobei auch der hölzerne Limesturm von Geißelhardt und der steinerne Turm von Grab-Erlach besprochen werden. Thematisiert werden jedoch auch Bauten der Ur- und Frühgeschichte, der Keltenzeit und der auf die Römer folgenden Phasen der Spätantike und des frühen Mittelalters.

Bemerkenswert ist, wie stark immer wieder politische und gesellschaftliche Gegebenheiten solche Rekonstruktionen beeinflusst haben – besonders deutlich wird dies bei Projekten aus der Zeit des „Dritten Reichs“, die den hohen kulturellen Stand der germanischen Rasse zu demonstrieren hatten und entsprechend qualitativ ausgeführt waren, ohne das dies unbedingt archäologisch zu belegen gewesen wäre. Hier wird die Zeitgebundenheit und Bedingtheit solcher Nachbauten besonders deutlich, die von Laien trotzdem meist als authentische Zeugnisse der Vergangenheit aufgefasst werden – ein Grundproblem dieser Rekonstruktionen. Man denke hier beispielsweise daran, wie die Unteruhldinger Pfahlbauten das Bild der Steinzeit und die Saalburg das Bild der Römerzeit geprägt haben und dies auch weiterhin tun, obwohl sie bekanntermaßen nicht mehr dem heutigen Wissensstand entsprechen.

Obwohl nicht grundsätzlich ablehnend, fällt die Bilanz Schmidts kritisch aus. Zweifelsohne können Rekonstruktionen für Laien wertvolle Hilfen sein, das Leben vergangener Zeiten zu verstehen; sie können zur Erhaltung von Denkmälern und zur Entwicklung von Geschichtsbewußtsein beitragen. Manche neuen Erkenntnisse sind auch einer ernsthaft betriebenen „experimentellen Archäologie“ zu verdanken. Andererseits sind immer wieder – teils erhebliche – Mißgriffe zu bemerken, die mangelnder Sachkenntnis, fehlenden Mitteln, heutigen Bauvorschriften oder dem Einsatz moderner Bautechniken zu verdanken sind. Das grundsätzliche Problem, dass eine „virtuelle“ Vergangenheit geschaffen wird, die keine Fakten, sondern quasi als Fakten getarnte Vermutungen wiedergibt, verstärkt sich durch eine Tendenz der letzten Jahre: vielfach sind „Museumsdörfer“ und „Freilichtmuseen“ z. B. im Rahmen von ABM-Maßnahmen gänzlich ohne oder ohne ausreichende wissenschaftliche Betreuung entstanden. Hier ist die Gefahr groß, dass stark fehlerhafte Darstellungen entstehen, die von den Besuchern trotzdem als wissenschaftlich abgesicherte Wiederherstellung angesehen werden. Fatal wäre es, so der Autor, wenn die Popularität einer „lebendigen Archäologie“ als Freibrief für eine „erfundene Archäologie“ betrachtet würde. Ziel und Richtschnur der „rekonstruierten Vergangenheit“ sollte das Bemühen sein, vom archäologischen Befund ausgehend zu interpretieren und zu rekonstruieren, dem Besucher ein dem Wissensstand unserer Zeit entsprechendes Bild der Vergangenheit zu geben – und diese Bedingtheit auch deutlich zu machen. Ob solche Mahnungen Gehör finden, ob sich nicht eher die allgegenwärtige Tendenz verstärkt, den wirtschaftlichen Nutzen als allein ausschlaggebend anzusehen und in diesem Fall zu dessen Förderung möglichst attraktive Projektionsflächen für Träumereien von einer „besseren Vergangenheit“ zu schaffen, wird die Zukunft zeigen.

Zur Meinungsbildung über dieses Thema kann dieses interessante und nicht zuletzt aufgrund der zahlreichen (rund 250) Abbildungen sehr anschauliche Buch nur empfohlen werden – sagt doch das Bild einer „Römermauer“ mit Zementputz und darunter zum Vorschein kommendem modernen Formziegelmauerwerk mehr über Sinn, Unsinn und Grenzen solcher Bauten aus als viele Worte ...

D. Stihler

Holger Baitinger, Die Hallstattzeit im Nordosten Baden-Württembergs. Mit einem Beitrag von Eva Burger-Heinrich. Hrsg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg, Bd. 46), Stuttgart (Theiss) 1999. 608 S., 161 Abb.